

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 12

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vision vom nächsten «Engadiner»

Der Stubenhocker im Pantofelkino sieht vom Engadiner Skimarathon mehr als ein Zuschauer am Rand der weissen Arena; ein Vorzug, den ich, als Grippeversehrter wie eine Mumie in Decken eingewickelt, besonders zu schätzen wusste, weil ich dabei keine kalten Füsse kriegte.

Diesmal war der sportliche Drang der zweiundzwanzigtausend Beine insofern besonders bemerkenswert, als er vorzeitig erlahmte. Denn die maschinell in die Landschaft gestanzten Spuren waren eines Wärmeeinbruchs wegen bald einmal buchstäblich Schnee von gestern, und die vorweg sprintenden Eliteläufer zersäbelten mit ihrer neuen Lauftechnik vollends alles, was noch einer Loipe ähneln mochte.

So bot denn das Gewimmel der Volksläufer aus der Vogelschau ein Bild, das dem Philosophen Nietzsche, dessen Geist in dieser Landschaft einstmals den «Zara-

thustra» ausgebrütet hatte, vielleicht als Faszination des Lebens in seiner ungeschlichteten Wirrnis erschienen wäre. Doch die Einzelkämpfer in den Niederungen, die sich im altväterischen Langlaufstil keuchend durch den form- und führungslosen Matsch zu pflügen versuchten, wurden von anderen Eindrücken heimge-sucht: ihre Mienen waren, mit blossem Fernsehauge wahrnehmbar, oft genug von Ärger- und Kümmernissen gezeichnet. Weithin über das Tal war ihre Fortbewegung nach dem Jargon der Verkehrsmittelungen als stockender Kolonnenverkehr zu beklagen, manche scherten fahnenflüchtig aus, und andere troteten, an die Eidgenossen von Marignano gemahnend, mitunter mit geschulterten Brettern durch die weisse Walstatt.

Denn das war der Tag der Niederlage für die Langläufer, die im klassischen, der harmonischen

Bewegungsart wegen auch medizinisch empfohlenen Diagonalschritt ihr Glück auf stillen Loipen suchen: für sie wird fürderhin bei solchen «Volksläufen» kein Fortkommen mehr sein.

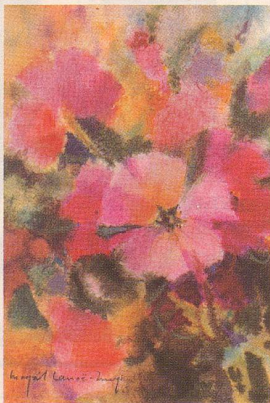
Denn die ausschliesslich nach der Bestzeit jagende Elite, die noch im Vorjahr im sogenannten Siitonen-Schritt – einem Schlittschuhläufer vergleichbar, der sich im Anfängerstadium nur mit einem Bein abstösst – immerhin noch einer Spur für das andere Bein bedurfte, hatte bis zum heurigen Lauf den doppelseitig gespreizten Schlittschuhschritt, Skating genannt, lernend sich angeeignet und stürmte nun entenfüssig wie eine Ballerina, doch mitnichten so anmutig, dem Ziel entgegen.

Weil nun aber Ski keine Schlittschuhe sind und ihnen demzufolge das Skating nicht angemessen oder gar naturwidrig erscheint, ist dies zweifellos nur

eine Zwischenstufe der technischen Entwicklung. Die nächste Stufe der Forschung dürfte wohl zur Wiederentdeckung der «Fassdugeli» führen, jener primitiven Kürzestski, die sich die Buben früher an die Füsse schnallten, um die ersten Schneehügel zu bezwingen. Sobald einmal bei Testläufern mit den kurzen Lättli, die für das permanente Füssespreizen einen weit geringeren Kraftaufwand erfordern, Zeitersparnisse – und seien es bloss Hundertstelsekunden – gemessen werden, wird der nächste «Engadiner» bestimmt ein Fassdugelirennen sein. Telespalter

Heinrich steht auf der Bahnhofswaage und stöhnt: «Das ist so ein Fall, wo man für zwanzig Rappen bedeutend mehr bekommt als vor fünfzehn Jahren ...!»

Heute -
für morgen



Mitte März 1986 kommen die PRO INFIRMIS Glückwunschkarten wieder in alle Haushaltungen der Schweiz. Bitte lösen Sie diese ein und unterstützen Sie so die Arbeit von

PRO INFIRMIS
im Dienste Behinderter

Warum?

Wir alle haben die gleichen Bedürfnisse – mit andern zusammen leben, arbeiten, die Freizeit verbringen. Eine Behinderung macht all das schwieriger. Deshalb möchten wir gemeinsam mit den Behinderten die Schranken, die uns trennen, wegräumen.

Wem?

Jeder Behinderte, ob körper-, geistig-, sinnes- oder mehrfachbehindert, hat den Wunsch, aus der Isolation herauszukommen.

Was?

Hiezu bietet PRO INFIRMIS:

- **Praktische Hilfe**
wie zum Beispiel Familienentlastung, Transport-, Wohn-, Freizeit- und Ferienmöglichkeiten sowie Hilfsmittel.
- **Fachhilfe**
Erfahrene Sozialarbeiter und andere Fachleute klären die besonderen Bedürfnisse Behinderter ab und suchen Wege zur Selbsthilfe.
- **Individuelle Hilfe**
Das heisst persönliche Auskünfte, Beratung und finanzielle Beiträge.
- **Generelle Hilfe**
Aufgrund zahlreicher ähnlicher Bedürfnisse lanciert und fördert PRO INFIRMIS grundsätzlich neue Lösungen, kantonal oder in der ganzen Schweiz.